

GULIELMINETTI- RUNDSCHAU

Ausgabe 5
2008



Kreisverband Ostallgäu
Marktoberdorf

Gulielminetti



Seniorenwohn -
und Pflegeheim

Inhaltsverzeichnis

Grußworte

Frau Renate Dauner	5
Unser Redaktionsteam	6
Zu guter Letzt	66

Über unser Haus

Demenz verstehen – Wege zum besseren Miteinander	30
Dr nui Gaata	15
Einblicke in den Pflegealltag	42
Einsatz mit 4 Pfoten	18
Feuerwehr im Einsatz	52
Gerontopsychiatrie	32
Interview mit Frau Frieda Haisermann anlässlich ihres 101. Geburtstages	10
Interview mit Frau Prinzessin Christa von Thurn und Taxis	20
Kleines Kapellchen sucht freiwillige Handwerker	19
Kontaktadresse gegen die Einsamkeit	58
„Mensch ärgere Dich nicht“	47
Noch etwas Wichtiges	61
Projekt „Kochlöffel“ – Kochen mit Bewohnern	44
Schnuppertage	62

Ehrenamtliche Helfer

Der Arbeitskreis „Hospiz-Palliativ-Care“	14
Grillfest der Ehrenamtlichen	17
Monatliche Gesprächsrunde – Termine	16

Befragung

Was ist für Sie Lebensqualität? – Teil 1	12
Was ist für Sie Lebensqualität? – Teil 2	54

Fürs Gemüt

Bitte an Gott	57
Der 24. Dezember	64
Der verlorenste aller Tage	16
Ein leises Danke	40
Hier im Guli	8
Wenn ich alt bin	9

Der Heimbeirat

Unser neuer Heimbeirat	24
Der Heimbeirat macht mobil – Umbau der Eingänge	24
Weihnachtswünsche	63

Aktivitäten

Ausflug mit dem Lions-Club zum Hopfensee	56
Der Rot-Kreuz-Laden – Gutes aus Zweiter Hand	34
Festwoche der Stadtpfarrkirche Sankt Martin	38
Firmlinge zu Besuch	48
Grillfest 2008	28

Rezepte

Bratäpfel: Süße Verführung - nicht nur für „Evas“	23
---	----

Erinnerungen von Heimbewohnerinnen

Vorratshaltung – früher etwas anders	50
--------------------------------------	----

Rätsel

Die Gewinner unseres Rätsels der 4. Ausgabe	35
Neue Preise mit Lösungsabschnitt	36
Neues Rätsel	37

Humorvolles

Heitere Erinnerungen – Teil 1	45
Heitere Erinnerungen - Teil 2	59

Buchtipps

„Im Netz der Pflegemafia“	41
---------------------------	----

Sponsoren

Sponsorenliste	67
Anzeigen	68



*Bringe Menschen zueinander und finde Wege, wie Ihr Euch
gegenseitig unterstützen könnt.
Fördere damit Harmonie und Zusammengehörigkeit.
Eine solche Zusammenarbeit spornt jeden Beteiligten dazu an,
sein Bestes zu geben.*

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder neigt sich ein ereignisreiches Jahr dem Ende zu, mit zahlreichen Erlebnissen und Eindrücken, die nicht so rasch in Vergessenheit geraten sollen. Daher fand sich bereits zum fünften Male unser rühriges, engagiertes Redaktionsteam der "Gulielminetti-Rundschau" zusammen, um mit großer Begeisterung, Einfallsreichtum und viel Energie das Jahr mit Erzählungen, Gedichten und Bildbeiträgen Revue passieren zu lassen.



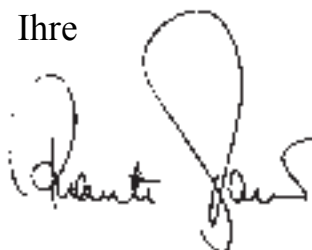
Als Heimleiterin möchte ich mich ganz herzlich bei allen bedanken, die zum Gelingen, zur Entstehung und Finanzierung dieser Ausgabe beigetragen haben.

Besonderer Dank gilt auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser. Mit Ihren Ratschlägen, Anregungen und Ihrer konstruktiven Kritik haben Sie uns Mut zum Weitermachen gegeben.

Die Gestaltung der "Gulielminetti-Rundschau" symbolisiert auf beispielhafte Weise, wie unsere Heimbewohner mit Unterstützung haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter durch Kreativität und harmonisches Zusammenwirken zur Stärkung des persönlichen Selbstwertgefühls und auch des **Wir-Gefühls** beitragen können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude und Spaß mit der neuen Ausgabe.

Ihre



Renate Dauner
Heimleiterin



Erika Himml



Hildegard Hrabé



Katharina Bartels



Emma Grundmann



Helga Rösel



Emmi Konopac

**„Man muss mit den richtigen Leuten zusammen
arbeiten, sie achten und motivieren.
Dauerhafter Erfolg ist nur im Team möglich.“**

Klaus Steilmann



Anna Greisel



Kreszentia Herz



Erna Keupen



Wilhelmine Spinel



Alma Linder



Frieda Scholz



Ingeborg Koglin



Gerda Bacherler



Alfred Kuhn



Elisabeth Spieß



Ernestine Dietrich



Annemarie Jüttner

Unser Redaktionsteam unter der Leitung von
Frau Irmgard Schnieringer wünscht Ihnen,
liebe Leserinnen und Leser,
viel Freude und gute Unterhaltung beim Lesen!



Anneliese Kudlek



Irmgard Schnieringer
Redaktionsleiterin



Kriemhild Peikert
freie Mitarbeiterin
und Angehörige



Marlies Zielinski
Leitung Soziale Betreuung
und Ehrenamtsbeauftragte

Hier im Guli

Hier im Gulielminettihaus
gehen viele Senioren ein und auß.
Sie sind alle gerne hier.
Das schreibe ich heute auf Papier

Frau Dauner führt das schöne Heim.
Helfende Hände werden stets bei ihr sein.
Frau Zilinski, sie kennt sich aus,
macht alle Termine in diesem Haus.

Die Gulielminetti Zeitung ist interessant.
Erzählt von den Leuten und vom Land.
Die vielen Tipps, was es alles so gibt.
Die Rezepte sind so beliebt.

Häuservolles zum Lachen.
Was könnte man noch besser machen?
Frau Schmüringer ist die Redakteurin im Haus.
Sie kennt sich mit allen Problemen gut aus.
Bestimmt in ihren Händen,
wird es sich wieder zum Guten wenden.

Alles ist gut, alles ist schön.
Das können die Bewohner
hier täglich neu sehen.

Einem guten Rat und zur Tat.
Die Gesundheit ganz allein,
kann doch der größte Reichtum sein.



Wenn ich alt bin

*Wenn ich alt bin, möchte ich als normaler Mensch
unter normalen Menschen leben, unter normalen Bedingungen.*

*Ich möchte nicht zu Bastelstunden geschleppt werden,
ich möchte nicht zur Gymnastik gezwungen werden,
ich möchte nicht „Tralala“ machen müssen,
wenn mir nicht danach zumute ist, um akzeptiert zu werden.*

Ein Kind muss beweisen, was es schon alles kann.

*Wenn ich alt bin, möchte ich nicht unter Beweis stellen müssen,
was ich noch alles kann.*

*Ich möchte im Alter auch „ICH“ bleiben dürfen,
auch wenn ich dann vielleicht weniger akzeptiert werde.*

*Dies schrieb jemand, der im Ruhestand lebt,
sich aber nicht alt fühlt.*

Foto: **Herr Karl Dauner**

Verfasser unbekannt
ausgesucht und für sehr treffend empfunden
Frau Renate Dauner

Anhand der Biographie versuchen wir herauszufinden, was dem Einzelnen Freude bereitet, um mit unseren Beschäftigungsangeboten seinen Alltag schöner zu gestalten. Ängste und Abneigungen werden in diesem Zusammenhang genauso berücksichtigt. Wir fördern Ressourcen unserer Bewohner, respektieren aber genauso den Wunsch nach Ruhe.

Wir freuen uns über Aktivität und Miteinander, lassen aber jedem Bewohner die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wie viel er davon möchte.

Frau Marlies Zielinski

Interview mit Frau Frieda Haisermann anlässlich ihres 101. Geburtstages am 07. August 2008

Welches Gefühl hatten Sie am Donnerstagmorgen, als Sie an Ihrem 101. Geburtstag aufwachten?

Es war für mich eigentlich nichts Besonderes, genauso wie an jedem anderen Morgen.

Konnten Sie die Nacht davor gut schlafen oder waren Sie aufgeregt?

Nein, ich konnte gut schlafen, wie jede Nacht.

Wer waren Ihre ersten Gratulanten?

Ja, zuallererst haben mir natürlich die Schwestern auf der Station Glück gewünscht.

Wie haben Sie dann Ihren Geburtstag gefeiert?

Der 7. August war ein herrlicher Sommertag. Die Sonne hat geschienen und es war sehr warm. Man hat da im Garten bei der neuen Hütte Tische und Stühle hergerichtet. Bereits am Vormittag um 10 Uhr haben sich hier viele Mitbewohner, Schwestern vom Heim, vier Neffen und Nichten sowie etliche Großneffen zusammengefunden. Besonders gefreut habe ich mich, dass mir unsere Heimleiterin Frau Renate Dauner sowie der



BRK-Kreisgeschäftsführer Thomas Hofmann gratulierten und Bürgermeister Werner Himmer Glückwünsche von Ministerpräsident Günther Beckstein überbracht hat. Er hat auch versprochen, im nächsten Jahr zu meinem 102. Geburtstag wiederzukommen.

Ich habe viele Blumen und Geschenke erhalten. Zu dieser Feier hat es auch Kaffee, Torte, belegte Brote, Saft und Sekt gegeben. Frau Emilie Bayrhof kam mit ihrem Akkordeon und stimmte gesellige Lieder an.

Mich hat gefreut, dass ich so viel Anerkennung bekommen habe.

Haben Sie fürs nächste Lebensjahr – Ihr 102. – ein besonderes Ziel oder spezielle Wünsche?

Nein, es soll alles so sein wie sonst.

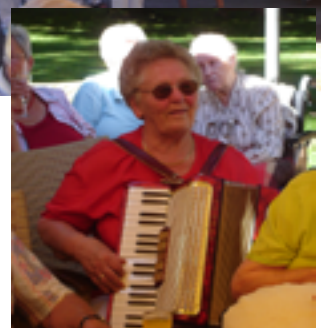
Mir tut ja nichts weh.

Was halten Sie von dem üblichen Glückwunsch zum Geburtstag für ein langes Leben?

Davon halt ich gar nichts. Das Leben soll nur so lang sein, wie es einem gut geht und man keine Beschwerden hat.

Hatten Sie in Ihrem Leben einen besonderen Leitgedanken, also ein Lebensmotto?

Nicht direkt. Man soll halt immer positiv denken.



An welche Ereignisse in Ihrem Leben denken Sie gerne zurück?

Eigentlich an nichts Spezielles. Ich freu mich halt, dass ich auf ein so langes Leben zurückblicken kann.

Wenn Sie die Zeit zurückdrehen könnten, würden Sie etwas in Ihrem Leben anders machen?

Nein, ich bin so zufrieden, wie alles gelaufen ist.

Würden Sie in der heutigen Zeit noch mal jung sein wollen?

Nein, das wäre mir viel zu anstrengend. Zwar bin ich früher Auto gefahren, aber heute würde ich auch das nicht mehr wollen, bei dem vielen Verkehr.

Welchen Ratschlag würden Sie heute den jungen Mädchen geben?

Keinen. Die sollen alle selber ihre Erfahrungen machen. Sie hören ja doch nicht auf die Älteren.

Sie wuchsen mit noch sechs Geschwistern auf. Hat Ihnen das gefallen?

Nein, wissen Sie, ich war die Allerjüngste und da hab ich den Größeren immer folgen müssen, besonders meinem ältesten Bruder.



Hatten Sie als Kind ein Hobby?

Ja, ich habe das Klavierspielen lernen dürfen. Später hatte ich dazu nicht mehr so viel Zeit gehabt, weil ich ja viele Jahre berufstätig war.

Welche Tätigkeit übten Sie aus?

Zuerst war ich Bürokauffrau bei der

Alpursa in Biessenhofen und später bis 1956 kaufmännische Leiterin des Marktoberdorfer Krankenhauses.

Heutzutage gibt es in Marktoberdorf sehr viele Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung. Was würden Sie gerne machen wollen, wenn Sie ein paar Jährchen jünger wären?

Auf keinen Fall würde ich in der Volkshochschule eine Sprache oder das Arbeiten mit einem Computer lernen wollen, auch nicht einen Malkurs belegen. Viel lieber würde ich da Theater spielen oder in einem Chor singen. Musizieren in einem Orchester würde mir auch gefallen.

Hatten Sie früher die Möglichkeit zu verreisen?

Ja, ich bin sehr gerne fortgefahren. Zuerst bis München und dann mit dem Flugzeug in ein Land, wo es wärmer ist und man im Meer baden konnte. Deshalb schau ich auch jetzt im Fernsehen gern Filme von anderen Gegenden und fremden Ländern an.

Sie leben bis jetzt bereits elf Jahre im Gulieminetti-Heim. Was gefällt Ihnen hier besonders? Im Großen und Ganzen gefällt es mir ganz gut hier.

Wenn eine Fee zu Ihnen käme und sagte, Sie hätten drei Wünsche frei. Was würden Sie antworten?

Ich würde mich bedanken, aber ich bin wunschlos glücklich.



Frau Kriemhild Peikert

Was ist für Sie Lebensqualität? – Teil 1

Mit dem Begriff „Lebensqualität“ werden üblicherweise die Faktoren bezeichnet, die die Lebensbedingungen in einer Gesellschaft, beziehungsweise für deren Individuen ausmachen. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird mit „Qualität des Lebens“ vorwiegend der **Grad des Wohlbefindens** eines Menschen oder einer Gruppe von Menschen beschrieben. Ein Faktor ist der materielle Wohlstand, daneben gibt es eine Reihe von weiteren Faktoren wie Bildung, Berufschancen, sozialer Status, Gesundheit etc.

„Lebensqualität“ ist ein grundlegendes Thema in der Philosophie, der Medizin, der Religion, der Wirtschaft und der Politik. Einige Wissenschaftler gehen davon aus, dass die Einschätzung der eigenen Lebensqualität nach sehr subjektiven Kriterien geschieht.

aus wikipedia, der freien Enzyklopädie

Bei unserer diesjährigen Befragung stellten wir schnell fest, dass jeder Mensch „Lebensqualität“ anders definiert, jedoch nach Gesellschaftsschichten und vor allem nach Generationen die Antworten sehr ähnlich ausfallen:

Frau Anna Greisel, Heimbewohnerin:

„Dass ich gesund bin.“

Frau Alma Linder, Heimbewohnerin:

„Dass es einem gut geht.“

„Wann geht es Ihnen gut?“

„Ja, jetzt zum Beispiel.“

(Frau Linder saß mit uns im Garten und wir stießen mit Sekt auf unsere 40. Redaktionssitzung an – siehe Foto.)



Frau Gerda Bacherler, Heimbewohnerin:

„Erst mal die Gesundheit und die Freude und die Zuversicht am Leben.

Doch die Gesundheit ganz allein - kann doch der größte Reichtum sein.“



Frau Christa Prinzessin von Thurn und Taxis, Präsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes:

„Lebensqualität ist für mich, eingebunden sein in einem intakten Familienumfeld und mit Freunden, sich die notwendigen Dinge leisten zu können, die man im täglichen Leben benötigt, vor allem aber Gesundheit.“

Frau Erika Himml, Heimbewohnerin:

„Dass man gesund bleibt.“

Frau Hildegard Hrabé, Heimbewohnerin:

„Einmal eine schöne Rindssuppe.“ - „Wenn ich raus kann in die Natur.“

**Herr Thomas Hofmann, Geschäftsführer des
BRK Kreisverbandes Ostallgäu:**

„Lebensqualität ist für mich, gesund zu sein und Zeit für die Familie zu haben. Unsere Kinder sind jetzt 4 und 6 Jahre alt und es ist eine Freude, wenn man teilhaben kann, wie die beiden immer mehr von der Welt entdecken.“

Frau Pauline Lang, frühere Heimbewohnerin, jetzt Besucherin:
„Gesundheit und Freundschaft.“

Frau Ernestine Dietrich, Heimbewohnerin:
„Religion, singen, Freude.“



Herr Walter Schilhansl, 2. Bürgermeister der Stadt Marktoberdorf:

„Lebensqualität heißt für mich zuallererst: Mit anderen Menschen sprechen dürfen. Gespräche aber bedeuten: Zu mehr als fünfzig Prozent zuhören. Es gibt so viele wunderbare Menschen, von denen man im Gespräch etwas lernen kann. Das ist unabhängig vom Lebensalter der Gesprächspartner.“

1. Es gibt vertrauliche Gespräche, die unter dem Siegel der Verschwiegenheit stattfinden. Trotzdem bewegt man die geäußerten Lebensauffassungen in seinem Herzen, - oft auch über den Tod des Gesprächspartners hinaus. Auch insoweit existiert diese **Person** im **Erinnern** weiter.
2. Ohne Namensnennung kann ich allgemein gültige Aussagen in Gesprächen mit Dritten oft auch weitergeben, - häufig zur geistigen Bereicherung, - oft auch nur als guten Ratschlag.
3. Mit dem Fortschreiten des eigenen Lebens mache ich inzwischen eine dritte Feststellung: Ich ertappe mich dabei, längst verstorbene Gesprächspartner namentlich und wörtlich zu zitieren, wenn sie vor Jahren eine positive, bemerkenswerte, eigenwillige, humorvolle oder tief greifende Aussage getroffen haben (Beispiel:.....“Richard Wengenmeier.....hat einmal folgendes gesagt:.....“).

Und auf einmal tut sich eine großartige, zusätzliche Dimension auf:

Die Beziehungsgeflechte **verdichten** sich weiter, - auch über den Tod hinaus.

So kann ich meinem Enkel sagen: „Der Vater Deines Großvaters hat vor sehr langer Zeit folgende Auffassung gehabt und Folgendes sehr schön gesagt....“

Auch insoweit erschließt sich mir die **Bedeutsamkeit jedes einzelnen Menschen**, - sei er nun einfach oder hoch gestellt gewesen - :

Er **existiert weiter** und ist **wichtig** auch für Menschen, die er vielleicht gar nicht gekannt hat, - oder die sogar erst nach seinem Tode auf die Welt gekommen sind.

Denn Gespräche und die ständige **Weitergabe** von **Gesprächsgedanken** haben **auch ihn** in jedem Falle **unersetzlich gemacht**, - und das ist **tröstlich** und **sehr schön**.“

Der Arbeitskreis „Hospiz-Palliativ-Care“

Ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen

Unter dem Gesichtspunkt

***„Wir können dem Leben nicht mehr Tage geben,
aber wir versuchen dem Tag mehr Leben zu geben“***

wurde im Jahre 2001 ein ehrenamtlicher Arbeitskreis ins Leben gerufen, der es sich zur Aufgabe macht, palliative und hospizliche Themen lebendig zu leben. Mittlerweile gehören dem Arbeitskreis 22 Mitglieder an.

Einige unserer Ehrenamtlichen möchten erzählen, was sie dazu bewegt hat, beim Arbeitskreis mitzuwirken:

Im Herbst 2002 entschloss ich mich, als „Ehrenamtliche“ im Heim tätig zu sein. So komme ich seit Januar 2003 fast jeden Mittwoch in der Zeit von 10 bis 13 Uhr ins Heim, unterhalte mich mit den Bewohnern, gehe mit ihnen spazieren, fahre sie im Rollstuhl – bei schönem Wetter geht es in den Garten oder in die Umgebung vom Heim – und bin bei der Ausgabe vom Mittagessen behilflich.

Mit dem Umgang von Hilfsbedürftigkeit wurde ich schon im Kindesalter vertraut, da meine Oma, die am Ende des Ersten Weltkrieges an einer Virusgrippe erkrankte und anschließend querschnittgelähmt war, in unserer Familie lebte und gepflegt wurde. Ich bin sehr zufrieden, dass ich im Ruhestand noch einigen Bewohnern im Heim helfen, ihnen ein wenig Abwechslung und auch etwas Freude bringen kann.



Frau Gertrud Willner
Sulzschneid



Herr Ibe, seit wann sind Sie bei unserem Besucherdienst dabei?

Vor 1 ½ Jahren hatte ich mir gedacht, dass es doch nicht anginge, die Schüler im Rahmen des Religionsunterrichtes dazu zu ermutigen, sich sozial zu engagieren und selber kein Vorbild zu sein. Also habe ich mich an Frau Jeschek gewandt, die mich sehr professionell eingeführt hat.

Und wie kommt es, dass inzwischen bis zu 11 Schüler unter Ihrer Betreuung den Besucherdienst verstärkt haben?

Nun, in regelmäßigen Abständen habe ich den Schülern von diesem einfachen Weg, Freude zu bereiten, berichtet und eine kleine Gruppe von 9. Klässlern, die ohnehin nachmittags viel an der Schule waren, hatten sich dafür gewinnen lassen. Die Ausdauer und Zuverlässigkeit ließ bei Ihnen aufgrund der hohen schulischen Belastung allerdings bald nach. Ich versuchte es nochmals bei etwas jüngeren Schülern, d.h. 14 – 15 Jahren und

hier hat sich doch dann bald eine ganz solide Gruppe, hauptsächlich Mädchen, herausgeschält, die nicht nur schon ein Jahr dabei sind, sondern auch gerne weitermachen möchten. Ich muss aber unterstreichen, dass die herzliche und dankbare Einführung durch Frau Zielinski viel dazu beigetragen hat, dass sich die jungen Leute inzwischen sehr wohl fühlen.

Es hat sich sogar ein gewisser Schneeballeffekt eingestellt. Manchmal nimmt eine Schülerin eine Kameradin einfach mit und die wiederum findet Gefallen daran.

Was gibt Ihnen diese Arbeit im Gulieminettihaus?

Persönlich habe ich mich im letzten Jahr etwas zurücknehmen müssen. Nach wie vor komme ich aber mindestens alle zwei Wochen. Wissen Sie, zum einen schärft ein solcher Dienst das Auge für die Wirklichkeit um einen herum. Das Leben ist endlich, es ist von Leid geprägt und die Frage nach dem Sinn wird sehr konkret fassbar. Zum anderen lernt man die Bedeutung von kleinen Gesten kennen, das heißt, die halbe Stunde löst bei den Heimbewohnern große Dankbarkeit aus und das ist etwas sehr Beglückendes. Jedes Mal, wenn man sich verabschiedet, denkt man sich, dass man doch häufiger kommen möchte. Es entsteht eine Vertrautheit oder gar Freundschaft, und dann ist es wie beim Kleinen Prinzen von Saint Exupery, dem der Fuchs beibringt, dass man für den verantwortlich wird, dem man sich nähert.

Herr Markus Ibe
Marktoberdorf

Als ich im Herbst 2002 in einer Apotheke die Einladung zu einem Kurs für ehrenamtlichen Besuchsdienst ausliegen sah, fühlte ich mich gleich angesprochen. Mit alten Leuten hatte ich schon immer gern zu tun, und als Mutter von zwei kleinen Kindern war ich auf der Suche nach einer sinnvollen Beschäftigung, die sich mit der Familie unter einen Hut bringen ließ.

Also meldete ich mich an und begann nach einigen sehr interessanten Kursabenden meinen Besuchsdienst im Guliheim im 1. Stock. Seitdem versuche ich, mir einmal in der Woche Zeit zu nehmen für „meine“ Leute. Dabei durfte ich schon viele gute Gespräche, Spazierfahrten, etliche Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiele (leider meistens als Verlierer), aber auch gemeinsames Schweigen oder einfach nur Dasein erleben.

Als unser drittes Kind Leonhard auf die Welt kam, wurde er automatisch zum jüngsten Mitglied der ehrenamtlichen Truppe. Die Heimbewohner freuen sich so sehr über ein Baby. Mit strahlenden Augen erzählen sie dann gleich von ihren eigenen Kindern und Enkeln ... Nirgendwo sonst wurde unser Leo so bewundert wie hier! Zum Glück war er auch ein ruhiges Kind und ließ sich gerne von allen in den Arm nehmen.

Mittlerweile besucht er den Kindergarten und ich drehe meine Runden durchs Haus wieder alleine. Nach jedem Besuch gehe ich zufrieden heim, dankbar, dass ich anderen eine Freude machen kann – aber auch dankbar, weil die Begegnungen mit den Heimbewohnern mir Freude machen!



Frau Regina Wegmann
Marktoberdorf

Monatliche Gesprächsrunde - Termine

für unsere ehrenamtlichen Helfer/innen,
Mitarbeiter/innen und alle Interessierten

Mittwoch, 07.01.2009

Mittwoch, 04.02.2009

Mittwoch, 04.03.2009

Mittwoch, 01.04.2009

Mittwoch, 06.05.2009

Mittwoch, 03.06.2009

Mittwoch, 01.07.2009

August 2009

Sommerpause



Jeweils um 18 Uhr in der Cafeteria im 1. Stock des Gulielminetti-Hauses.

Themenabende werden an der Informationstafel am Hauseingang und in der Allgäuer Zeitung rechtzeitig bekannt gegeben.

Wenn wir auch Ihr Interesse an unserem Arbeitskreis geweckt haben, rufen Sie uns bitte an oder kommen Sie zu einer unserer monatlichen Gesprächsrunden.

Wir freuen uns auf Sie!

Tel.: 08342/2020 (Frau Jeschek, Frau Zielinski oder Frau Dauner)



***Der verlorenste aller Tage ist der,
an dem man nicht gelacht hat.***

Nicolas Chamfort (1741 – 1794)
Französischer Schriftsteller



Grillfest der „Ehrenamtlichen“

Sommer 2008



Einsatz auf 4 Pfoten

Hiermit möchte ich mich einmal bei allen, die mich noch nicht kennen, vorstellen:

Mein Steckbrief

Name: Flocki
nicht verwandt oder
verschwägert mit Eisbär Flocke!
Rasse: Harlekin Toi-Pudel
Geschlecht: männlich
Ausbildung: 2 Tage tiergestützte Therapie in
der Altenpflege, 2 Semester Hundeschule
Interessen: lange Spaziergänge, Spielen, Katzen (ich besitze zwei!)
Abneigungen: unfreundliche Riesenhunde, baden, bürsten, trockene
Hundekuchen, alleine zu sein



Meine Aufgaben:

ein Lächeln auch auf traurige Gesichter zu zaubern, zuhören, Trost spenden, schmusen, Besucher begrüßen.

Ich werde auch prophylaktisch tätig, das heißt, die Bewohner müssen sich bücken, um mich zu streicheln oder um mir mein Spielzeug zu werfen. Ebenso gehört das Gassigehen im Garten dazu. Gedächtnistraining führe ich auch durch, denn die Bewohner müssen sich meinen Namen merken; auf „Schwester“ höre ich

nämlich nicht!! Durch mich werden auch viele an ihre eigenen Haustiere erinnert und so bekomme ich viele schöne Geschichten zu hören.

Mein beruflicher Werdegang:

Wie schon erwähnt, bin ich gar nicht gerne alleine zu Hause. Das war auch gar nicht so geplant, als ein Frauchen mich zu sich geholt hat. Aber wie das Leben so spielt, ist genau diese Situation eingetroffen.

Da hat mich mein Frauchen am Wochenende schon einmal mitgenommen. Das hat sich schnell bis zu Frau Dauner rumgesprochen und die, übrigens die beste Chefin der Welt, hat mir erlaubt, von nun an offiziell den Dienst anzutreten. War ich vielleicht glücklich!!! und somit bin ich jetzt bereits seit 1 ½ Jahren

auf Station EG tätig. Es macht mir nach wie vor Riesenspaß und alle freuen sich, mich zu sehen und vermissen mich auch, wenn ich mal Urlaub habe. Außerdem kenne ich meine Bewohner ganz genau. Ich weiß, wer mich gerne streichelt oder wer lieber mit mir spielt,



wer es lustig findet, wenn ich an den Füßen kitzle, wer gerne mit mir schmust, wer mir ein Stück Leberkäse aufbewahrt und bei wem ich mich auch mal etwas ausruhen darf.

Mein größtes Erfolgserlebnis:

Frau X. konnte mich anfangs überhaupt nicht leiden, aber ich glaube, sie hatte früher einmal schlechte Erfahrungen mit einem Artgenossen von mir gemacht. Ich jedenfalls habe mich gleich in sie verliebt und habe ständig ihre Nähe gesucht. Da hat sie immer fürchterlich geschimpft: „I mag kei Viecher it!“ Meinte sie etwa mich? Und wenn schon! „Augen zu und durch“ sage ich immer. Und siehe da, meine Hartnäckigkeit trug endlich Früchte. Heute darf ich sie wecken, ich darf vor oder unter ihrem Bett Wache schieben, sie lächelt mich an, redet mit mir und ab und zu, wenn auch selten, streichelt sie mich. Das ist doch der schönste Lohn!

So, sollten Sie mich von den anderen Stationen auch kennen lernen wollen, so holen Sie sich bei meinem Frauchen einen Termin. Ich komme Sie dann gerne besuchen.

Mit freundlichen Grüßen – wau wau!

Ihr Flocki

mit Frauchen **Brigitte Rossi**
stellv. Stationsleiterin Erdgeschoss



Kleines Kapellchen sucht freiwillige Handwerker

Wünschen wir uns nicht alle manchmal einen Ort der Stille, an den wir uns zurückziehen und unsere Gedanken sammeln können?

Ein kurzer Spaziergang, eine kleine Kapelle am Wegesrand und daneben eine Bank zum Verweilen. Ein geheimer Wunsch nicht nur der Bewohner ist es, in unserem schönen großen Garten ein solches Plätzchen zu haben.

Unsere Mitbewohnerin, **Frau Anna Folkinger**, ist vor kurzem verstorben und hat ihre kleine Sammlung an geschnitzten Figuren unserem Haus vermacht. Dieses schöne Andenken wäre in einem kleinen Kapellchen im Garten wunderbar behütet.



Welche geschickten Handwerkerhände möchten gerne mithelfen, diesen geheimen Wunsch zu erfüllen?

Sollten Sie sich angesprochen fühlen **melden Sie sich bitte bei Frau Renate Dauner, Tel.: 08342/2020. Vielen Dank im Voraus!**

Interview mit Frau Prinzessin Christa von Thurn und Taxis

Präsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes
(erarbeitet und durchgeführt von Heimbewohnern)

1. Wie möchten Sie angesprochen werden?

Prinzessin oder Frau von Thurn und Taxis.

2. Wo sind Sie geboren und aufgewachsen?

Geboren in Heidenheim an der Brenz, aufgewachsen in Giengen an der Brenz (Baden Württemberg), der Heimat der Steiff-Tiere.

3. Welche Schul- bzw. Berufsausbildung haben Sie?

Mittlere Reife, danach 3 Jahre Ausbildung zur Hotelfachfrau.

4. Wie lange sind Sie schon Präsidentin des BRK?

Seit 2003. Meine Anfänge beim Roten Kreuz waren hier nebenan, beim BRK-Kreisverband Ostallgäu als stellvertretende Vorsitzende.

5. Wie wird man Präsidentin?

Die Mitgliederversammlung des BRK, bestehend aus den Vorsitzenden und Delegierten der Kreisverbände, ca. 350 Personen, wählen auf Vorschlag die Präsidentin oder den Präsidenten.

6. Welche Aufgaben haben Sie als Präsidentin?

Die Präsidentin vertritt das BRK, führt und leitet die verschiedenen Gremien, wahrt die Interessen des BRK, vertritt das BRK gegenüber dem DRK und vieles mehr.

7. Was gefällt Ihnen an dieser Aufgabe?

Die Führung, Leitung und Organisation eines großen Wohlfahrtsverbands in einer sich sehr schnell verändernden Welt ist eine spannende Aufgabe. Man begegnet Menschen aus allen Gesellschaftsschichten. Teil einer Gesellschaft zu sein, die sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen in ihren verschiedenen Notlagen zu helfen, ist ein gutes Gefühl.

